

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-343113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343113)

Sieh, da kommt er,
Komm mit ihm zum Throne!

Wilh. Köster.

Epigrammatischer Beleg
an Bav.

Nichts neues unterm Sonnenlichte!
Sprach Salomo, trotz seiner neuen Pracht.
Und deine Kunst beweist, wie richtig er gedacht;
Denn alle deine Sängedichte
Hat schon Owen gemacht.

H.

M i n n a.

Des Mayenabends Lüfte wehen,
 Und silbern lacht der volle Mond.
 Zu Selma's Hügel will ich gehen,
 Wo ernste Todesstille wohnt.
 Kein Stein deckt die geweihte Stätte,
 Kein Wappen mit dem Fürstenhut:
 Ein Röschen nur blüht auf dem Bette,
 In dem die gute Selma ruht.

Ich will mich auf den Hügel setzen,
 Und singen meiner Selma Lied;
 Ich will mit meinen Thränen wehen
 Die Rose, die im Nachthau blüht;
 Und dann hinauf von dieser Erde
 Zu dem Gefild der Sterne sehn,
 Und daß ich gut, wie Selma, werde,
 Mit frommen Sehnsuchtsthänen flehn!

H o f f m a n n.

Dem
Herrn Rittmeister von B... in H....
an seinem neunzigsten Geburtstage.

Ewig kreist der Weltgeist in Gestalten,
Die nach festen Planen manchfach sich entfalten,
Bald in schöner Jugend lieblich blühen,
Bald in falbem Herbstgewand entfliehn.

Was befruchtend in dem Frühlingsregen,
Was in seines Sommers Erntesegen,
Was in seiner Traube Nektar strebt,
Ist von seinem Schöpfergeist belebt.

Daß er sich ein reiner Abbild wähle,
Bildete der Geist des Menschen Seele;
Band ihn, durch des Körpers künstliches Gezelt
An Natur und Sinnenwelt.

Was in unserm Busen unzerstörbar waltet,
In des Lebens Winter selbst nicht altet,
Ewig jung in unsern Adern kreist,
Ist ein Funke nur von jenem Geist.

Daß er unsrer Sinnen wilde Gluthen dämpfe,
 Fühlt der reife Mann des hohen Geistes Kämpfe;
 Fühlt der innern Gottheit mächt'ge Spur,
 Bey dem Widerstreit der sinnlichen Natur.

Doch es siegt der edlern Abkunft Würde
 Spät nur über seines ird'schen Stoffes Bürde;
 Ernste Prüfung nur, mit weiser Hand.
 Löst der Sinne drückend Band.

Heil dem Edeln, der durch neunzig lange Jahre,
 Von dem Knabenalter bis zur nahen Bahre,
 Wo ihm bald vielleicht Vollendung weht,
 Muthig jenen Kampf besteht.

Seines Geistes freyer, niegetrübter Spiegel
 Trägt des hohen Ursprungs unverkennbar Siegel,
 Und im Silberkranz, der seine Stirn umflieht,
 Glänzt ein überirdisch Licht!

Link.

Ossians Sonnengesang aus Carthou.

Sie du dort oben wandelst, rund gleich dem Schilde der Väter,
 Deine Strahlen, woher? Woher dein ewiges Leuchten,
 Sonne? Du trittst hervor in majestätischer Schöne,
 Und die Sterne bergen ihr Haut, in die westliche Welle
 Sinket kalt und erblaßt der Mond. — Du bewegest dich einsam
 An dem Himmel: denn wer kann deine Laufbahn begleiten?
 Auf den Bergen stürzt die Eiß; es zerrieben die Berge
 Selbst in der Jahre Lauf; der Ocean zieht sich zusammen,
 Und erhebt sich wieder; der Mond verschwindet am Himmel.
 Aber du bist für immer dieselbe, du jubelst im Glanze
 Deines Laufs. Wenn schwarze Wolken die Erde umhüllen,
 Wenn der Donner vollt, wenn Blitze fliegen, so blickst du
 Lieblich von den Wolken herab, und lächelst im Sturme.
 Aber für Ossian blickst du vergebens! Er siehet sie nicht mehr,
 Deine Strahlen! dein gelbes Haar mag auf östlichen Wolken
 Schwimmen, oder du magst an des Abends Thoren czittern.
 Aber du bist gleich mir vielleicht nur von kürzerer Dauer —
 Deine Jahre werden sich enden. In Wolken verhüllet
 Wirst du schlafen, und nie wird des Morgens Ruf dich erwecken.
 Freue dich dann, o Sonne, der Jugend! verlassen und traurig
 Ist das Alter, und gleich des Mondes stummerndem Lichte

Wann durch zerrissne Wolken es bricht, und wann auf dem Hügel
Nebel ruht. Es braust der Hauch des Nord's auf der Eb'ne,
Und in des Laufes Mitte starrt der traurige Wandrer.

H. W. Bommer.

Grund des Widerspruchs.

Ich behaupte das Gegentheil! Zu des unsterblichen Mannes
Begnern zählt man dann auch mich und ich lebe, wie er.

Wilh. Köster.

Praktisches Handbuch.

Zwanzig Kapitelchen leiten uns ein, und zwanzig Kapitel —
Vierzig enthält das Buch — leiten uns wieder hinaus.

Wilh. Köster.

 Der Herbst im Odenwald.

Mit gelben und mit rothen Früchten
 Kommt Vater Herbst auf unsern Hügeln an.
 Des freue sich in Ehren und in Züchten
 Jedweder brave Mann!

Zwar Trauben kann er uns nicht geben;
 Hier steigt kein Berg, wo Bacchus Ruhm erschallt.
 Und doch läßt sichs so froh bey Äpfeln leben
 In unserm Odenwald!

Der Winzer sieht, wie sie gerathen,
 Und schweigt von seinen nackten Beeren still.
 Da kann man ja genug zum Herbstling braten,
 Wie's Asmus haben will.

Auf, Pürsche! schüttelt uns die Birnen,
 Die besten uns — die andern zum Verkauf.
 Ihr Buben, schüttelt, schüttelt, und ihr Dirnen
 Heran! und lest sie auf!

Singt unter diesen guten Bäumen,
 Heut ist ein Fest, ein hoher Freudentag!
 Der soll sein Leben stumm und taub verträumen,
 Wer heut nicht singen mag.

Wivat! so singen wir, es lebe
 Der Odenwald mit seiner Früchte Kost!
 Und hoch gedeihe trotz dem Saft der Rebe
 Der edle Aepfelmost.

A.

Abgeschlagen.

Vergebens forderst du von mir,
 Und wolktest du mich fürstlich zahlen,
 Von N a r a t eine Schilderey.
 Den Teufel selber will ich gerne mahlen,
 Doch nimmer sein versudelttes Copey.

W. H. Köster.

D a s G e w i t t e r .

Mag der Zärtling doppeln seine Schritte,
 Mag er ängstlich in die Hütte fliehn.
 Weilen will ich in des Sturmes Mitte,
 Ueber mir soll dieses Wetter ziehn.

Herrlich strahlt, von seiner Nacht umflogen,
 Hier der Nebenhügel, dort der Hain.
 Herrlich rauschen nieder seine Wogen,
 Herrlich leuchtet seiner Blitze Schein.

Sey gegrüßt, du goldne Feuerschlange,
 Meines Schöpfers Zeuge, du sein Strahl!
 Sey gegrüßt im hohen Riesengange,
 Hymne Gottes, über Berg und Thal!

Alle Säger, die auf Zweigen wohnen,
 Schweigen, beben und vernehmen dich;
 Schauer fällt auf bange Nationen;
 Ihrer Berge Wälder neigen sich.

Schlagend bis zum Wolkenoecane
 Schwingt sich lauter jetzt heran der Sturm;
 Drilt im Staube hoch die Wetterfahne,
 Saust und raffelt durch den Dampelthurm.

O Natur, zum großen Kampfe wecken
 Dich der Gottheit Winke fern und nah —
 Rund umgürtet mit der Allmacht Schrecken
 Stehst du ganz in deiner Hoheit da,

Zu verkünden den, der deine Bande
 Knüpfte, deine Kräfte maß und wog,
 Und durch diese furchtbarn Nachtgewande,
 Seinen Strahl, wie goldne Fäden, zog.

Könnst' ich doch in lautem Feyerliede
 Ihm lobsingen, wie ihm Assaph sang,
 Oder mächtig, wie der Isaide,
 Wenn sein Psalm im Zedernhain' erklang!

Der du dich auf Wassern Gottes hebest,
 Wenn der Barde deinen Flug vernimmt,
 Tief im Busen des Gewitters schwebest,
 Und noch strahlest, wenn sein Blitz verglimmt —

Fahre nieder! hoher Geist der Weihe!
 Fülle mich mit deinen Flammen hier.
 Leihe mir des Wetters Rauschen, leihe
 Ach! nur eine seiner Stimmen mir.

Reimold.

Im April 1797.

Von Napoleo geht in den Krieg! Stellt alle Furcht nun ein:
 Der Frieden muß geschlossen seyn!

Wilh. Köster.

An die Nacht.

Daß in deiner Schattenfühle
 Ruhe in mein Herz sich senkt,
 Daß ich frey und froh mich fühle,
 Wo dein Thau die Blumen tränkt;
 Und kein Wigling dieser Welt
 Mich mit seiner Weisheit quält —
 Diese Laute tönen dir,
 Sternenmutter, Dank dafür!

Daß in dir zu jener Höhe,
 Wo ihm Sonn' an Sonne schwebt,
 Von dem Staub, auf dem ich stehe,
 Sich des Geistes Flügel hebt;
 Und dann Ahnung befreier Welt
 Mir den Jünglingsbusen schwellt —
 Diese Laute tönen dir,
 Sternenmutter, Dank dafür!

Daß ein Freund, wie ich zufrieden,
Wenn uns deine Luna lacht,
Rebensaft, mit dem Hienieden
Gott die Herzen fröhlich macht,
Bis der junge Tag uns winkt,
Mit mir unter Rosen trinkt —
Diese Laute tönen dir,
Sternenmutter, Dank dafür!

Daß am Bach, der sich durch Wiesen
Zwischen Weid' und Erle krümmt,
Mir das Leben zu versüßen,
Laura Küsse gibt und nimmt;
Daß kein Frömmeling uns belauscht,
Wenn die Lieb' uns süß berauscht —
Diese Laute tönen dir,
Sternenmutter, Dank dafür!

Hoffmann.

 Biographie.

Ioss's Leben, frey von jeder Episode:
Iost lebte sich zu Tode.

Wilh. Köster.

Morgenlied vor dem Hause eines Schlafers.

Schon sieht in wehendem Gewande
Aus Feld und Hain die Nacht;
Getämmel steigt empor vom Lande
Das wieder neu erwacht.

Auf, Träger, aus des Schlummers Ketten!
Eröfne Blick und Sinn!
Sonst stirbt, gebannt in weichen Betten,
Die Muth und Kraft dahin.

Dir strahlt nicht diese Morgenröthe
Ins matte Angesicht! —

Dir tönt das Lied, dir jauchzt die Flöte
Des frohen Hirten nicht.

Der Frühe kühle Rosenstunden
Verträumst du, weicher Thor!

Dir tanzen nie mit Glanz umwunden
Die ersten Freuden vor:

Dort wirbeln sie zu ganzen Schaaren
Vorüber — welch ein Zug! —

Und schweben liebend auf in Paaren
Zu hohem Sternensflug.

Doch du, du liegst, wie tief verschlossen
In schwarzer Grüfte Staub.

Blind allen ihren Lichtgeschossen,
All ihrem Jubel taub.

Du taub und blind! Ich aber sehe:
 Mit wonnigem Gesicht —
 Erheb' es Himmelan, und sehe,
 Und trinke Morgenlicht!

Dank, der du mich ins Freye leitest,
 Mein guter Schutzgeist, dir!
 Dein Flügel weht, du, Wecker, breitest
 Ihn, tönend, über mir.

H.

V e r w a n d l u n g .

Wir sehn dich, Gottmensch, voller Wahrheit und voll Gnade,
 Liest Euphon uns die Messiasde,
 Doch declamirt sie uns Professor Braus,
 So wird ein Ecce homo draus.

Wilh. Köster.